

Judith und Gaby haben sich selber eine Aufgabe gestellt: Ein Jahr lang haben sich die Beiden Material zugeschickt. Aus diesen Materialien sollte jede ihre eigenen Arbeiten gestalten. Zwei **verschiedene** Künstlerinnen finden aus dem **gleichen** Material ihren **individuellen** Ausdruck. Sie haben das Resultat dieses Auftrages „**Zweiklang**“ genannt.

So finden Sie nun in dieser Ausstellung einen Teil „Zweiklänge“, daneben aber auch Werke von beiden Künstlerinnen, die nicht in Bezug zueinander entstanden sind.

„Zweiklang“, ein Wort aus der Musik für textile Kunst? Eigentlich ist dies ein Koan:

Ein Koan ist eine, mit dem logischen Denken unlösbare Aufgabe, die der Zen Meister seinem Schüler gibt. Zum Beispiel eben: „welcher Ton hat die Farbe blau“.

Da soll aus Material, Gedanken, Texten ein Zweiklang entstehen?

Zwei schon, sie sind ja zwei, aber Klang? Niemand singt, niemand da der ein Instrument spielt!

Und wenn schon Töne, dann waren das zumindest bei Judith nicht nur Liebliche, die sie selber während der Arbeit produziert hat. Ich hab sie mehr als einmal stöhnen hören unter den Geburtswehen des einen oder anderen Werkes. Ich gehe davon aus, dass das bei Gaby nicht anders war.

Wir könnten sie ja einfach fragen, was sie damit gemeint haben. Aber eigentlich ist es ja nicht vor allem die Absicht der Künstlerin, die mich vor einem Bild stehen bleiben lässt.

Wenn ein Bild zu mir spricht, wenn etwas in mir anklingt, dann hat der Ausdruck der Künstlerin in mir eine sensible Saite berührt. Zwischen mir, dem Werk und der Künstlerin entsteht in diesem Augenblick ein unausgesprochenes Verhältnis. Kunst ist nichts Statisches, Kunst ist im Prinzip ein systemischer Prozess. Und jetzt spricht die Supervisorinnenenseele aus meiner Brust.

Das will heißen: Die beiden Künstlerinnen lassen sich inspirieren von Reizen aus ihrer Umwelt. Gaby z.B. konkret von den Zeichnungen ihres Mannes, von Papieren, Karten, und von Bilderbüchern.

Judith ihrerseits lässt sich z.B. inspirieren von den Verschiedenheiten der Materialien, von den vielfältigen Erscheinungsformen in der Natur sogar vom Hund ihrer Freunde.

Im Prinzip ist vor den zwei Künstlerinnen kein Material sicher. Einiges was andere achtlos wegwerfen, was der Baumarkt und die Landi hergeben, weiter von der Briefmarke über alte Videobänder, E-Mails, Bilderbücher, Kunst von Anderen, Baumaterialien, Perlen, Folien aller Art, Verpackungsmaterialien, Netze, Haare und und und..... Wenn Sie Judith näher kennen, essen Sie nie mehr gedankenlos und unbeschwert ein „Schoggihärzli“ und alles was vorher bedenkenlos in die Altkleidersammlung wanderte wird durch den Scanner: „Kann Judith das brauchen oder nicht?“ gezogen.

Alles was nicht niet und nagelfest einbetoniert ist, ist potenzielles Rohmaterial für die Verarbeitung und wird respektlos Zweck entfremdet. Wie sie sehen ist der Untertitel „Textile Gedankenspiele“ eines der grandiosesten „understatements“ der 21. Jahrhunderts.

Da wir vorerst vor allem **gesammelt**, vielleicht nicht immer zur Freude der übrigen Familienmitglieder, gepflückt, zerschnitten, zerstossen, zerhackt, ausgefranst, gefaltet, gebügelt, gepresst, geschmolzen, gerafft, gesteckt, geheftet, verpackt, gebrannt und wer weiss, was noch alles und es entsteht erst mal eine ziemliche Unordnung.

Und dann, dann wird das, was aus der alten Ordnung gebracht wurde, in neuer Form zusammengefügt appliziert, geklebt oder und vernäht mit der Hand und oder mit der Maschine. Das tönt hier ziemlich einfach, bedeutet aber in Tat und Wahrheit harte Arbeit.

Die neue Ordnung entsteht ja nicht einfach von selbst, die Idee ist das Eine, die Umsetzung etwas Anderes. Wir hätten vielleicht auch noch die eine oder andere brauchbare Idee, aber wenn du zwei linke Hände hast.....gibt's am Schluss doch nichts was den Betrachter freut. Es braucht also neben der Eingebung auch noch ganz viel Wissen für die Umsetzung, viel Mut und Geduld zum Ausprobieren und ganz solides handwerkliches Können.

Neuerdings finden sich im Herstellen dieser Ordnung unbeabsichtigt Parallelen zwischen den Werken von Gaby und Judith: Beide zeigen einige Bilder, die von Weitem in strenge Quadrate aufgeteilt sind. Beim Nähertreten bemerkt man

und frau, dass diese strengen Ordnungen ganze „Geschichten“ bergen. Sie werden bemerken, das ich wirklich Geschichten meine aber auch „Ge-schichtetes“. Es lohnt sich also etwas näher zu treten.

Was mich persönlich immer wieder an dieser Art von Kunst fasziniert ist die Dreidimensionalität. Es gibt neben Fläche auch Tiefe. Dies ist nicht das Resultat einer optischen Täuschung, sondern ergibt sich ganz einfach und real durch das Material und die Verarbeitungstechniken.

Wir können davon ausgehen, dass bei diesem hoch schöpferischen Ordnungsprozess auch individuelle Ereignisse und Emotionen Einfluss nehmen. Eigene Gedanken, fremde Gedanken, Gespräche mit Freunden und Fremden, Texte und Artikel werden verarbeitet.

Ein Werk entspringt kaum einem Vakuum. In all diesen Bildern sind Aspekte der Umwelt vielleicht sogar von Ihnen und von mir, eingefangen, gebündelt und in einer anderen, subjektiven Auslegung der Welt zurückgegeben.

So kann es vorkommen, dass ich vor so einem „**Kunstgeschöpf**“ verweile und ein grosses Erkennen mich durchzieht, weil Teile meiner inneren und äusseren Realität in anderer Form, dafür umso deutlicher, erkennbar werden.

Es geht mir dann so, wie beim Lesen eines guten Buches: Ein Buch hat für mich dann einen besonderen Stellenwert, wenn ich merke: Genau, so ist es, das habe ich immer irgendwie gewusst, aber ich habe das selber nie in Worte fassen können. Und hier hats jemand für mich geschafft! Ich fühle mich erkannt.

Im Val d'Argent, wo Gaby und Judith und ebenfalls zusammen ausgestellt haben und ich die Ausstellung mit betreuen durfte habe ich erlebt, dass Besucherinnen in Tränen vor Werken standen.

Und ich kann Ihnen versichern, dass solche Berührtheit nicht dadurch entsteht, dass die beiden Künstlerinnen sich durch reine logische „Formalitäten“ und Decoideen leiten lassen.

Vielleicht eher dadurch, dass die beiden Frauen an ihren Werken zweifeln, dass sie sich an ihnen freuen, dass sie an ihnen leiden, dass sie schlussendlich durch sie hindurchwachsen. Kurz, dass ganz viele Möglichkeiten reichen Frauenlebens aus diesen Bildern zu uns sprechen.

Lassen wir uns also etwas Zeit.

Lassen wir uns mitnehmen in die vielgestaltige Ideen-, Materialien-, Farben- und Formenwelt von Gaby und Judith. Möglich, dass dann das eine oder andere Werk in Ihnen eine Saite zu einem **neuen** Zweiklang zum klingen bringt.

Etwas Eigenes durch andere Augen zu erkennen hat einen hohen Wert. Auf diese Weise wird das Eigene um Dimensionen erweitert und es entsteht eine tiefere Vertrautheit und Verbundenheit mit der Umwelt.

Susanne Ernst, Buus 25.4.06